

# Sächsische Volkszeitung

Erscheint täglich nachm. mit Ausnahme der Sonn- u. Festtage.  
Bezugspreis: Vierteljährl. 1 M. 50 Pf. (ohne Postgebühren).  
Post-Verzeichnisnummer 6858.  
Bei außerdeutschen Postanstalten laut Zeitungs-Preisliste.  
Einzelnummer 10 Pfennige.

**Unabhängiges Tageblatt  
für Wahrheit, Recht und Freiheit.**

Buchdruckerei, Redaktion und Geschäftsstelle:  
Dresden, Büblinger Straße 43.

**Inserate**  
werden die 6spaltige Zeile oder deren Raum mit 15 Pf.  
berechnet, bei Wiederholung bedeutender Rabatt.  
Redaktions-Sprechstunde: 11—1 Uhr.  
Fernsprecher: Amt I. Nr. 1366.

Nr. 259.

Katholiken: Tibatus.

Freitag, den 13. November 1903.

Protestanten: Arkadius.

2. Jahrgang.

## Thronrede.

Bei der am Donnerstag erfolgten feierlichen Eröffnung des 30. ordentlichen Landtages verlas Se. Majestät König Georg folgende Thronrede:

Meine Herren Stände!

Ich habe Sie zusammenberufen, damit Sie mit meiner Regierung von neuem die Arbeiten übernehmen, welche nach verfassungsmäßiger Ordnung für die familiären Angelegenheiten des Landes zu erledigen sind und heisse Sie von Herzen willkommen.

Als ich Sie das letzte Mal im Reich versammelt sah, da standen wir unter dem Eindrucke des schweren Verlustes, der mich und mein Haus, mein Volk und mein Land durch den Heimgang meines heißgeliebten Bruders, des unvergesslichen Königs Albert betroffen hatte.

Zwischen der seitdem verlaufenen kurzen Spanne Zeit ist manches trübe Gewölke über mein Haus hinweggezogen. Ich weiß mich mit meinen getreuen Untertanen einzig in der festen Zuversicht auf den Verstand des Allmächtigen, der auch bei den schmerzlichsten Heimtuchungen Rat und Hilfe schafft.

Mit freudiger Genugtuung hat es mich erfüllt, daß es meiner Armee vergönnt gewesen ist, bei den diesjährigen Wandern die huldvolle Anerkennung Sr. Majestät des Kaisers zu erwerben. Ich bin gewiß, daß die Armee, unter aller Stolz, eingedenk ihrer tapferen Vergangenheit, wie bisher so auch in der Zukunft würdig ihren Platz inmitten der deutschen Wehrmacht ausfüllen wird.

Das wirtschaftliche Leben des Landes hat noch während geraumer Zeit der ihrem Ende zuneigenden Finanzperiode unter dem auf der Erwerbstätigkeit ruhenden Druck gestanden, wie er sich im ganzen Deutschen Reich und darüber hinaus auf das empfindlichste bemerkbar gemacht hat. Zu meiner lebhaften Befriedigung mehren sich jedoch die Anzeichen dafür, daß wenigstens auf den Gebieten des Handels und zahlreicher Industriezweige die schwersten Zeiten des Drucks als überwunden gelten können. Die Landwirtschaft liegt noch immer darnieder. Es wird nach wie vor das ernste Bestreben meiner Regierung sein, das Gedeihen auch dieses hochwichtigen Zweiges der vaterländischen Volkswirtschaft zu fördern.

Ich bin Ihrer Zustimmung sicher, wenn ich mit meiner Regierung die Erhaltung eines wohlgeordneten und innerlich gefestigten Zustandes der Landesfinanzen fortgesetzt als eine der vornehmsten und bedeutungsvollsten Aufgaben des Staatslebens ansehe.

In dem Staatshaushalte für die nächsten beiden Jahre dürfte, bei aller Vorsicht der Aufstellung, die Verringerung der Verhältnisse, wie sie sich auch in den allmählich wieder ansteigenden Eisenbahneinnahmen bemerklich macht, in Aussicht gebracht werden. Ist es hierdurch, sowie durch das Bemühen meiner Regierung, die Ausgaben auf das Not-

wendige zu beschränken, möglich geworden, einen ernstlichen Anfang damit zu machen, daß finanziell unproduktive Aufwendungen, mit denen seit längeren Jahren der außerordentliche Etat belastet zu werden pflegte, ihren Platz in dem ordentlichen Etat zu finden haben. So zeigt insoweit der diesmalige Staatshaushaltsplan im Vergleich mit dem Etat der Vorperiode eine Wendung zum Besseren. Aber der Wunsch, eine erhöhte Schuldentilgung eintreten zu lassen, muß vorläufig noch unerfüllt bleiben. Ebenso hat zurzeit noch darauf verzichtet werden müssen, den außerordentlichen Etat grundsätzlich auf Ausgaben für rein produktive Zwecke zu beschränken. Ich gebe gern der Hoffnung Raum, daß es gelingen möge, in den nächsten Perioden auch denjenigen Zielen näher zu kommen, die bei der diesmaligen Etat-aufstellung noch nicht zu erreichen waren. Zu diesem Zwecke bedarf es mehr denn je der Uebung einer verständigen wirtschaftlichen Sparsamkeit in allen Zweigen der Staatsverwaltung und der Staatsbetriebe, sowie der Zurückhaltung in der Uebernahme neuer Ausgaben auf die stark angepannten Mittel des Landes. Ich würde es mit Dank zu erkennen haben, wenn die hierauf gerichteten unablässigen Bemühungen meiner Regierung überall im Lande bereitwillige Aufnahme und wirksame Unterstützung fänden.

Das Bestreben, die Zuschüsse zum Betriebe der im Jahre 1886 vom Staate angekauften Erzbergwerke bei Freiberg nach und nach bis zu ihrer Deckung durch die Ueberflüsse der Hütten herabzumindern, hat sich immer mehr als aussichtslos erwiesen, da die Hüttenerträge ebenfalls fortwährend sinken. Der Fortbetrieb der Gruben legt dem Lande so namhafte Geldopfer auf, daß die völlige Einstellung des fiskalischen Erzbergbaues binnen bestimmter Frist in das Auge gefaßt werden muß, so schwer dies im Hinblick auf den reichen Segen, den Sachsen in früheren Zeiten seinem Bergbau zu verdanken hatte, meinem landesväterlichen Herzen fällt. Um die Interessen der Beteiligten nach jeder Richtung unteilhaft zu schonen und zugleich mit Rücksicht auf die fiskalischen Hütten ist für die Durchführung des Abrüstungsplanes ein zehnjähriger Zeitraum in Aussicht genommen. Wegen der Bergbedingungsgebelde wird Ihnen eine besondere Gesetzesvorlage zugehen.

Die Ihnen zu unterbreitenden Gesetzentwürfe über die Oberrechnungskammer und über den Staatshaushalt sind dazu bestimmt, einer erhöhten Ueberwachung und zugleich der größtmöglichen Sparsamkeit in der Staatswirtschaft zu dienen. Zu diesem Zwecke sollen die über die Staatshaushaltskontrolle bestehenden Vorschriften neu geregelt und die Grundsätze über die Aufstellung und Ausführung des Etats normiert werden.

Der gegenwärtige Zustand der bestehenden finanziellen Beziehungen zwischen dem Reiche und den Bundesstaaten ist von meiner Regierung schon seit geraumer Zeit als auf die Dauer unhaltbar und einer Reform dringend bedürftig anerkannt worden. Das Ergebnis der Verhandlungen, die

neuerdings zwischen den Organen des Reichs und den Vertretern der Regierungen der verbündeten Staaten, darunter auch der Rheinigen, stattgefunden haben, berechtigt zu der Erwartung, daß in absehbarer Zeit dem jetzigen für das Reich wie für die Bundesstaaten gleich abträglichen Zustande durch eine Verständigung der Gesetzgebenden Faktoren ein Ziel werde gesetzt werden.

Nachdem die Entwicklung des Staatssteuerwesens zu einem gewissen Abschlusse geblieben ist, hat meine Regierung in Uebereinstimmung mit den mehrfachen aus der Mitte der Ständeversammlung ihr entgegengebrachten Anregungen eine eingehende Prüfung des Gemeindeabgabewesens für unerlässlich gehalten. Eine diesbezügliche Vorlage wird dem Landtage zugehen.

Die bei Handhabung des Gesetzes vom 23. März 1896, die ärztlichen Bezirksvereine betreffend, gemachten Erfahrungen und die dabei gewonnene Ueberzeugung, daß dieses Gesetz in verschiedenen Punkten einer Abänderung bedürftig sei, haben Anlaß zu einer Umarbeitung des Gesetzes gegeben und wird Ihnen ein dementsprechend fertiggestellter Gesetzentwurf zur verfassungsmäßigen Beratung unterbreitet werden.

Wenn im vergangenen Landtage, sowie auch sonst Wünsche nach Aenderung des Wahlrechts zur Zweiten Kammer der Ständeversammlung verhandelt worden sind, so hat meine Regierung sich bereits unmittelbar nach Schluß des letzten Landtages veranlaßt gefunden, die Frage wegen Umgestaltung dieses Wahlrechts, wie es im Gesetze vom 28. März 1896, die Wahlen für die Zweite Kammer der Ständeversammlung betreffend, geordnet ist, in eingehende Erwägung zu ziehen und wird Ihnen über das Resultat dieser Erwägungen eine entsprechende Mitteilung in Form einer Denkschrift zugehen.

So mögen Sie denn, Meine Herren Stände, Ihr Werk unter des Himmels gnädigem Verstande beginnen und zum Wohle des Landes vollenden.

## Unvorsichtige Renommée.

In den „Dresdn. Nachr.“ lesen wir folgendes:

„Die „Wartburg“ teilt mit: Um die ausschlaggebenden Stellen über die Quertreibereien der Jesuiten stets auf dem Laufenden zu erhalten, werden die deutschen Fürsten durch direkte Zusendung besonders wichtiger Nummern der „Wartburg“ auf neue Vorfälle und alte Sünden der Jesuiten aufmerksam gemacht. Und der Erfolg? Nicht weniger als dreizehn direkte Zuschriften beweisen, daß gerade die höchsten Kreise den lebhaftesten Anteil an der Jesuitenfrage nehmen. Würde das evangelische Deutschland ebenso energisch in der Sache Stellung nehmen, wie die deutschen Fürsten es tun, so würde die Jesuitenfrage längst für immer entschieden.“

## Blei im Herzen.

Erzählung von J. A. von der Lant.

Aus dem Holländischen übersezt von L. van Heemstede.  
(40. Fortsetzung.)

Er hielt dieses sich selber vor und gab sich die größte Mühe, seiner qualenden Gedanken Herr zu werden. Aber es gelang ihm nicht, und er dankte dem Himmel, als der Zug sich auflöste und er sich unter irgend einem Vorwande zurückziehen konnte.

Seine biederen Hausgenossen waren im höchsten Maße erstaunt, als sie ihn so früh schon heimkehren sahen.

„Ich kann kaum aus den Augen sehen vor Kopfschmerz“, sagte er zu seiner Entschuldigung, „ich will mich ein wenig ausruhen, dann wird es vielleicht besser. Ich bin für niemand zu Hause, wenn ich etwas brauche, so werde ich schon schellen.“

Mit diesen Worten eilte er die Treppe hinauf und warf sich, oben angekommen, mühsam auf sein Sopha nieder. Er hatte wirklich Kopfschmerz infolge der doppelten Qual, der sein Gehirn einen halben Tag lang unaussprechlich ausgefetzt gewesen war, den bitteren Gedanken nämlich an die verlorene Illusion und dem grüßlichen Spektakel auf den Straßen. Seinen Mantel und Hut und den falschen Bart hatte er von sich geworfen, nicht Willens, sich mit diesem Blunder noch weiter zu befassen, er hatte übergenug von der Maske ab.

Die behagliche Ruhe nach dem ermüdenden Marsche und die traurige Einsamkeit seines Studierzimmers brachten seine aufgeregten Nerven allmählich wieder in das Gleichgewicht. Die verdrießliche Stimmung wich mehr und mehr, und die Einsicht kam ihm wieder, daß er vollauf Grund zur Zufriedenheit habe.

Er ließ den Blick durch den Raum schweifen, der ihm so freundlich zulachte wie ein alter Bekannter, in dessen Gesellschaft er nun schon Jahre lang die schönen Stunden zugebracht hatte. Er hatte dort erfahren, was der selige Thomas a Kempis von der Klosterzelle sagte, daß sie nämlich, ungeregt besucht, Widerwillen einflößt, während sie, eifrig bewohnt, zum angenehmsten Aufenthalte wird.

Von Anfang an hatte er, mit dem Ziel, das ihn zur Unversität geführt, vor Augen, seine Lust und Freude im Studium gesucht und besonders, seit er Konrads Freundschaft verloren, sich buchstäblich in die Bücher vergraben, in rastloser Arbeit Zerstreut und Vergessen gesucht für die bittere Enttäuschung, die er nur schwer zu verwinden vermochte.

Mit der ganzen Wärme der Jugend hatte sein Herz sich der Freundschaft hingegeben, und die Mutreue seines Freundes war für ihn wie ein Verrat an seinen edelsten und besten Gefühlen gewesen und hatte eine Leere in seinem Innern zurückgelassen, die durch kein neues Freundschaftsbündnis auszufüllen war. Seine Bücher waren seine einzigen Freunde, die Wissenschaft seine einzige Leidenschaft geworden.

Mit wohlgefälligen Blicken musterte er die Pände, welchen er so viele glückliche Stunden und die herrlichen Fortschritte zu verdanken hatte, die ihm als Unterpfand des schließlichen Gelingens erschienen. Und unwillkürlich streckte er die Hand nach einem der Jolanten aus, um sich in seine geliebte Wissenschaft zu vertiefen. Aber diesmal war sie nicht mächtig genug, um ihn ganz an sich zu fesseln. Der Lärm der Straße, der selbst bis in diesen Winkel drang, ließ seinen Geist stets wieder in die Ferne schweifen, und mit einer Bewegung der Ungeduld klappte er schließlich das Buch zu.

„Mit dem Studieren will es heute abend nicht gehen, zünden wir lieber eine Pfeife an!“

Als er, in einer Ecke des Sophas sitzend, den Blick aus der langen Tonpfeife nachschaute, fiel sein Blick auf die nämliche Photographie, die in Henriettens Zimmer über dem Schreibtisch hing.

Wie vertraulich standen die drei dort zusammen, wie freundlich blickte das Mädchen ihn an! War das die nämliche junge Dame, die er heute mittag in einer Gesellschaft fremder Herren und Damen auf dem Balkon gesehen hatte, nur ein paar Meter über ihm, aber weit über ihn erhaben, als wenn die ganze Höhe des Drachensfels zwischen ihnen läge!

Sie mußte doch wissen, daß er in ihrer Nähe war,

aber sie hatte ihn keines Blickes gewürdigt, vielleicht gar nicht einmal mehr an ihn gedacht. War es denn möglich, daß sie ihn ganz vergessen haben sollte, nachdem sie doch so herzlich und vertraulich mit einander verkehrt hatten?

Von diesen trüben Gedanken unablässig verfolgt, ließ der junge Mann die Pfeife ausgehen, um sich ganz seinen bitteren Träumen zu überlassen.

Es fing schon an zu dämmern, aber es fiel ihm gar nicht ein, die Lampe anzuzünden. Wozu auch? Er wollte doch nichts auszuführen, er hatte nicht einmal Lust, seiner Mutter zu schreiben, denn in der Bitterkeit seines Herzens hätte er die gute Frau nur unnötigerweise betriibt.

Von den Strapazen des Tages ermüdet, sank er endlich in einen traumlosen Schlaf. Der ihn eine Zeit lang der Wirklichkeit entrückte und ihn seinen Kummer vergessen ließ.

Als er von dem ungewohnten Lärm, den einige halb begedachte Festbrüder in der stillen Straße verübten, erwachte, glaubte er nur ein paar Augenblicke geschlummert zu haben. Es war aber stockfinster in seinem Zimmer, und der Blick, den er beim Schein eines Streichhölzchens auf seine Uhr warf, überzeugte ihn, daß er wenigstens drei Stunden auf dem Sopha gelegen hatte.

Er schloß sich jetzt wieder frisch, und die Ereignisse des Tages standen ihm klar vor Augen; die Wunde in seinem Herzen brannte noch mit der nämlichen Stärke, aber die Verzagttheit war gewichen. Er reckte sich gähmend die Glieder und ging ein paarmal in seinem Zimmer auf und ab. Dann saßen er plötzlich einen Entschluß zu fassen. Er zündete eine Kerze an, erschröte sich im Wasserbecken und suchte den falschen Bart wieder hervor, den er achlos in eine Ecke geworfen hatte. Nachdem er ihn sorgfältig besichtigt hatte, drückte er den Schlapphut in die Stirn, warf den braunroten Mantel über die Schulter und trat auf die Straße hinaus.

Auf allerlei Umwegen begab er sich zum Festplatz, der mit seinen glänzend erleuchteten Porgängen und den lauchfarbigen Lichtern einem Zaubergarten glich.

(Fortsetzung folgt.)

Wer sind diese „deutschen Fürsten“? Vielleicht sagen die „Wartburg“ und die „Dresdn. Nachr.“ später, damit seien keine regierenden, sondern nur titulierten Fürsten gemeint gewesen. Demgegenüber stellen wir von vornherein fest, daß man unter den erwähnten „deutschen Fürsten“ nur Bundesfürsten verstehen kann. Von diesen sollen nach der „Wartburg“ nicht weniger als dreizehn durch direkte Zuschriften sich in Sachen der Jesuiten auf Seite der „Wartburg“ gestellt haben. Anders kann man die Sache nicht verstehen, denn hätten sie ihren „lebhaften Anteil an der Jesuitenfrage“ anders als im Wartburgkinn dokumentiert, dann würde die „Wartburg“ doch gewiß schweigen, nicht aber triumphierend renommieren. Um der „Wartburg“ alle Auswege abzuschneiden, erklären wir, daß es für uns und alle Welt gleichgültig ist, ob die dreizehn Bundesfürsten eigenhändig an die „Wartburg“ geschrieben oder ihre Zustimmung durch Hofmarschälle, Vertraute oder dergl. haben schreiben lassen. Die „Wartburg“ spricht klipp und klar von „direkten Zuschriften“; sie will also den Lesern sagen: die dreizehn Bundesfürsten stehen hinter uns! Ist das wahr? Stehen dreizehn deutsche Fürsten hinter der „Wartburg“, die die „Kreuzzeitung“ — also ein sehr ernstes evangelisches Blatt, hinter der die Hauptmasse des konservativen preussischen Adels steht — ein „permanentes Inquisitionsgericht“ nennt? Wir können das nicht eher glauben, bis die „Wartburg“ die Namen und Dokumente veröffentlicht. Wir fordern sie nicht dazu auf; aber da sie schon soweit geht, allen Taktlos bar mit den „dreizehn Bundesfürsten“ drückt vor aller Welt zu prahlen, wird sie kaum die Noblesse besitzen, wenigstens die Namen zu verschweigen. Uns kommt es so ungeheuerlich vor, daß dreizehn Bundesfürsten beglücklich der konfessionellen Auffassung im Kielwasser der „Wartburg“ segeln sollten, daß wir die ganze Angelegenheit als Renommisterei betrachten. Wer sollten diese 13 auch sein. Der Kaiser ist von vornherein ausgeschlossen, das weiß die „Wartburg“ sehr gut; ebenso der König von Sachsen und der Prinzregent von Bayern. Der Großherzog von Oldenburg ist ein streng paritätisch gefinnter Fürst. Der König von Württemberg ist kein Wartburganhänger; der Großherzog von Baden soll zwar nicht gerade günstig auf die Kapuziner zu sprechen sein, aber er ist ein viel zu vorsichtiger Politiker, um durch ganz besondere Sympathie für die „Wartburg“ und ihre rabiate Kampfesweise die katholische Majorität seiner Untertanen bitter zu kränken. Ganz ausgeschlossen bleibt der Regent von Braunschweig, denn es wäre doch gar zu neu, daß ein preussischer Prinz gegen Preußen Front machte; auch Keuß & Co. dürfte alten Traditionen gemäß schwerlich dabei sein. Nun bleiben noch Hessen, 2. Westfalen, Anhalt, Keuß j. U., Sachsen-Weimar, Sachsen-Weimingen, Sachsen-Altenburg, Sachsen-Coburg, 2. Schwarzburg, Waldeck, Lippe-Deimold und Lippe-Schaumburg. Von letzterem, das mit dem Kaiserthum verknüpft ist, können wir eine Stellungnahme für die „Wartburg“ mit ihrem bekannten Kaiser-Danielbild usw. nicht annehmen. So blieben also tatsächlich 13 Bundesfürsten übrig. Die „Wartburg“ hat infolge ihrer polternden Sinnenweise wohl gar nicht daran gedacht, daß man ihr so schnell nachrechnen könnte. Wir lassen auf den 13 Bundesfürsten nicht den höchsten Verdacht liegen, daß sie die Bedürfnisse der Zeit: Toleranz und Parität nicht verstehen und mit dem „permanentes Inquisitionsgericht“ gegen Preußen und Reichspolitik konspirieren. Wir sagen rund heraus: Die „Wartburg“ hat unsinnig gestankert und deutsche Bundesfürsten kompromittiert. — Es mag in einem hingehen! In No. 45 beklagt sich das „Neue Sächs. Kirchenblatt“, daß die „Sächs. Volkszeitung“ es gerügt, als würden auf protestantischer Seite die von anderen Konfessionen Uebertretenden nicht scharf genug geprügelt und fordert dafür „Beweise mit Namensnennung“. Nomina sunt odiosa wird auch das Kirchenblatt wissen; aber wir werden es doch tun und der stolzen Aufforderung des Kirchenblattes: Tirez-messieurs! Folge leisten; voreist aber werden wir mit der alten Höflichkeit antworten: Apres vous, messieurs! Bitte, nach der „Wartburg“!

## Politische Rundschau.

### Deutschland.

Die Einberufung des Reichstags scheint nach der „Köln. Zig.“ nicht mehr im Laufe dieses Monats, sondern erst Anfang Dezember zu erfolgen. Ein bestimmter Tag ist noch nicht festgesetzt.

Die Fortsetzung der deutsch-russischen Handelsvertragsverhandlungen beginnt am 16. d. M. in Berlin.

Nein Brauntweinmonopol. Die „Berl. Polit. N.“ können bestimmt versichern, weder in Kreisen der Reichsregierung noch in Kreisen der Spirituszentrale werde der Plan einer Wiederannahme des Brauntweinmonopols auch nur erwogen.

Der Papst präkonisierte in dem am 9. d. M. stattgehabten Konsistorium den katholischen Feldpropst der Armees, Volkmar, zum Bischof von Bergamo.

Die Allokation des heil. Vaters wird in verschiedenen Kreisen unangenehme Empfindung hervorrufen. Die Liberalen hatten die Hoffnung gehegt, daß Pius X. die bisherige Haltung des Vatikans gegenüber den Kirchenstaatsräubern nicht fortsetzen und den Raub wenigstens indirekt anerkennen werde. Was jeder Katholik in vorhin diesen Leuten sagte, aber nicht geglaubt wurde, ist nunmehr erfolgt. Pius X. fordert als notwendig, daß der Papst in der Regierung der Kirche frei und keiner Macht unterworfen sei. Andern Leuten wird wieder nicht gefallen, daß der Papst sich mit Politik beschäftigen müsse, um die Sicherheit und Freiheit der Katholiken zu schützen. Man wird darüber ränieren, daß der religiöse Katholizismus mit der Politik verquickt werde. Derrlich ist der Schlusssatz der Allokation, der also lautet: „Die Kirche ist nicht eine Feindin der Freiheit und der Wissenschaft. Die Kirche liebt die wahre Freiheit. Wir lieben alle auch unsere Feinde und empfehlen alle Gott. Pflicht der Päpste ist es, der Gerechtigkeit zum Siege zu verhelfen, das Unrecht zu verhindern, alle zu lieben, ebenso wie Christus für seine Verfolger betete; falsch jedoch wäre es, daraus zu schließen, daß der Papst verpflichtet sei, irgend jemanden um Gnade zu bitten. Wir glauben nicht, das zu erreichen, was unser Vorgänger nicht

erreichen konnte, doch wird die Wahrheit schließlich über die Ungerechtigkeit stehen.“

Die Urwahlen zu den preussischen Landtagswahlen gehen heute vor sich. Allem Anschein nach werden dieselben keine großen Verschiebungen der Parteiverhältnisse herbeiführen. Die konservative Partei zählt in der verflochtenen Periode 145 Abgeordnete, die freikonservative deren 59. Die beiden konservativen Fraktionen mit zusammen 204 Stimmen verfügten sonach noch nicht über die Mehrheit der insgesamt 433 Stimmen des Abgeordnetenhauses. Aus der bisherigen Wahlbewegung scheint sich zu ergeben, daß viele freikonservative Mandate gefährdet sind, da die Nationalliberalen sich von dem früheren Kartell losgesagt haben. Die Nationalliberalen, die bei den Landtagswahlen von 1898 auf 71 Mandate zurückgegangen waren, (von 90 in der Wahl von 1893 und 87 in der Wahl von 1888) hoffen auf diese Weise zu gewinnen. Die freisinnige Volkspartei zählt 24, die Freisinnige Vereinigung nur 11 Mitglieder. Die Polen haben in der Wahl von 1898 einige Mandate verloren gehabt, ihre Mandatsziffer ist nämlich von 17 auf 13 gesunken. Die 2 Dänen, 2 Mitglieder des Bundes der Landwirte und 5 „Wilde“ kommen bei der Parteikonstellation nicht wesentlich in Betracht. — Was das Zentrum anlangt, so zählt dasselbe bisher 100 Mitglieder; 1893 hatte es 95. Große Verluste braucht das Zentrum nicht zu fürchten, andererseits hat es aber auch keine großen Gewinne zu erhoffen. Kargerlich schreibt daher die „Nationalzeitung“: „Voll froher Hoffnung zieht das Zentrum in die Wahlen“. — Die Sozialdemokraten treten heuer zum erstenmal auf den Plan. Man kann gar nicht wissen, welchen Erfolg sie damit haben werden. Bei der bekannten Wahlhäufigkeit sind allerhand Ueberraschungen möglich.

Der Bericht der Weimarschen Landesynode über das kirchliche Leben führt, nach dem „Leipziger Tageblatt“, bittere Klagen über den immer stärker zutage tretenden Rückgang desselben. Mehr und mehr werde das Interesse am Kirchenbesuche geringer, und auch in sonst gut kirchlichen Kreisen breite sich ein Niedergang vor. Die sozialdemokratische Agitation, die auch schon in die ländlichen Kreise dringe, erzeuge bei der Mehrheit der Industriearbeiter Gleichgültigkeit gegen Kirche und Religion. Die Popularisation der materialistischen Wissenschaft trage in den unteren Schichten ihre Früchte, aber es fidere nur das durch, was in den oberen Schichten schon vorhanden sei. Das kirchliche Leben der Studentenkreise, aus denen sich doch die höchstgebildeten Kreise rekrutierten, die berufen seien, in allen Dingen als Vorbild zu dienen, sei gleich Null; sie zeigten nicht das geringste Interesse mehr für die Kirche. Aber auch in Beamtenkreisen (selbst Kircheninspektionsmitglieder treffe dieser Vorwurf) sei die kirchliche Gleichgültigkeit groß, was besonders an kleineren Orten bedenklich sei. Auf dem Lande trage viel Schuld die Landflucht der eingesehnen Arbeiter, die meist durch fremdländische anderer Konfession ersetzt würden.

Ein Protestant von echtem Ehrst und Korn war der edle Ludwig von Gerlach, der so nahe dem Zentrum und der katholischen Kirche gestanden ist. Sein Nefse hat sich deshalb auch den Dank der deutschen Katholiken verdient, als er das wichtigste aus dessen Tagebüchern veröffentlichte Ernst Ludwig von Gerlach. Aufzeichnungen aus seinem Leben und Wirken. 2 Bände, Verlag von Friedr. Bahn, Schwerin, Preis M. 17,50. Ludwig von Gerlach stand mit sehr angesehenen Katholiken in enger Fühlung. Wir nennen nur: Clemens Brentano, Louise Densel, Savigny, Janssen, Alban Stolz und später die Zentrumsfraktion. Seine scharf ausgeprägte Persönlichkeit, sein frommer Christusglaube führten ihn schon in früher Jugend in Konflikte mit den rationalistischen Theologie-Professoren, und wie heute die Generalsynode eine strenge Sichtung der Professoren wünscht, so trat schon Gerlach in der ersten Hälfte des letzten Jahrhunderts hierfür ein. Ueber das Verhältnis Gerlachs zur Zentrumsfraktion finden sich namentlich im zweiten Bande sehr dankenswerte Mitteilungen. Da Windthorst von liberaler Seite gerne seine Religiosität abgesprochen wird, so wollen wir das Zeugnis des Protestanten Gerlach vom 18. November 1873 anführen. Es lautet: „Windthorst erzählte mir den Tod seines einzigen Sohnes unter der Pflege einer barmherzigen Schwester in Osnabrück nach Empfang der Sterbesakramente und sprach sich gründlich und innig dahin aus, wie einem solchen Ende entgegenzugehen ihm Ein und Alles sei. Dann, wie er meist unter Protestanten gelebt und wie er fest hoffe, mit seinen protestantischen Freunden jenseits ewig vereint zu sein!“ So spricht wir der ganz überzeugungstreue Katholik! Ueber den edlen Malinkrot urteilt Gerlach anlässlich des Empfangs von dessen Todesnachricht: „Malinkrot hatte sich durch seine scharfe, feste und tapfere Kampfesweise hohe Achtung selbst bei den Liberalen erworben und wurde von den deutschen Katholiken als Christ und als Vorkämpfer hoch geehrt“. Ludwig von Gerlach war bekanntlich einer der Hauptgründer der Kreuzzeitung und deren jahrelanger Mitarbeiter; sein Urteil, das er über den Unterschied der kölnischen Volkszeitung einerseits und der Germania und Vömler Reichszeitung andererseits abgibt, ist deshalb doppelt bemerkenswert. Das Werk ist eine vorzügliche Einführung in viele Einzelheiten der preussischen Politik und in allen seinen Teilen höchst lesenswert; auch Deutschlands Katholiken können viel daraus lernen.

Ueber die Zeitschriften „Jugend“ und „Simplizissimus“ fällt ein Ungenannter, der anscheinend in München wohnt, aber nichts weniger als „ultramontan“ ist, in Heft 40 der Grenzboten sehr scharfe Urteile. Er läßt zwar noch einen Unterschied gelten zwischen diesen und anderen Wöchentlichern, wie Satyr, Groggen und Kutter, aber auch in den beiden erstgenannten überwiegt das Schlechte. „Was einige Mitarbeiter an Geist und Schönheit hineintragen, verbleicht und verzischt in einer trüben, schalen Flut.“ Der Versprecher hat in einer Nummer der „Jugend“ nicht weniger als 15 Angebote pornographischer „Literatur“ und „Kunst“ gefunden. Dabei scheint das Blatt in dem Wahne befangen zu sein, daß es sich für den Familienleser oder gar für die Kinderstube eigne. Dafür wird ein Beleg beigebracht, dann aber die Frage aufgeworfen: „Wie stellt sich die Jugend die Zukunft eines Volkes vor, dessen Kinder

ein mit französischem Jynismus illustriertes Wochblatt als Bilderbuch benutzen?“ Im „Simplizissimus“ sei der Inzeratenteil „größtenteils auf die Bedürfnisse verkommener Lebemänner gerechnet“ und ergänze mit seinen Verheißungen den Text und die Bilder des Blattes. „Welcher Mensch von gutem Willen und gutem Geschma hat je mit innerem Gewinn Blätter wie die „Jugend“ und den „Simplizissimus“ durchgesehen? Was haben die beiden Blätter dem Volke, in dessen Sprache sie erscheinen, genützt? Ihre Saat geht in dem ausschweifenden Treiben des Münchener Karnevals und in der erschreckenden Fröhlichkeit und Verkommenheit der Jugend auf.“ Diese Blätter werden in Wirk- und Buchbinderläden selbgeboten. Warum, so fragt der Verfasser, „ist dieser Handel frei und in die Hände ungebildeter Frauen gegeben, die von der Gefährlichkeit dieses Treibens offenbar keine Ahnung haben, weil sie sonst ihr Gewissen davon abhielte? Gibt der § 184 des Strafgesetzbuches in seiner jetzigen Gestalt keine genügende Handhabe zur Beseitigung dieses Handels mit dem verderblichsten Volksgift, so ist sie vielleicht aus § 360, Ziffer 11 zu gewinnen. Reicht dieser nicht aus, so muß zu diesem Zwecke eine eigene scharfe Waffe geschaffen werden.“ Als Grund, daß der erste Versuch, dem Mißstand abzuhelfen, gescheitert ist, sieht der Verfasser die Tatsache an, daß er vom Zentrum ausging! „Aber warum ließ man überhaupt das Zentrum den Ruhm gewinnen, zuerst um die Schaffung eines Schutzgesetzes für unsere Jugend bemüht gewesen zu sein? Gibt es nicht außerhalb dieser Partei Familienväter, welche die Reinheit der Kinderhergen zu schätzen wissen?“

Revolutionäre Schriften wurden in Remel bei dem Führer der Sozialdemokraten, Uhrmacher Ernst Treptau, beschlagnahmt. Auch bei dem Arbeiter Ferdinand Klein hatte eine Hausdurchsuchung Erfolg, und bei den Kugelschen Eheleuten fanden sich unter dem Bett usw. in Häffern versteckt und mit Wacen anderer Art überdeckt, hausenweise an archaische Schriften. — Wie ein Telegramm des „Vorwärts“ berichtet, sind die „Genossen“ Braun und Romagrosky in Königsberg in später Abendstunde unter dem Verdacht der Geheimbündelei verhaftet worden.

### Rom.

Pius X. empfing vor einigen Tagen eine Deputation der demokratischen Liga in Belgien, welche 120 000 Mitglieder zählt. Der Deputierte Verhaegen verlas an den Papst eine Adresse, in der der Ergebnisse der demokratischen Liga gegen den Stellvertreter Christi Ausdruck gegeben und hierauf auf den großen Einfluß hingewiesen wird, dessen sich die Liga wegen der Zahl ihrer Mitglieder in Belgien erfreut. Die schriftliche Antwort des Papstes auf diese Adresse lautet:

Der heil. Vater hat in seiner väterlichen Sorge ein großes Interesse an dem Völk der arbeitenden Klassen und kann sich nur freuen über die fortgesetzten Bemühungen der belgischen Katholiken zur moralischen und materiellen Hebung der Arbeiter. Seine Heiligkeit ist erfreut, zu vernehmen, daß dieses so eminent katholische Unternehmen das spezielle Objekt Eurer Arbeiten ist und daß Ihr unter der Oberleitung des Erzbischofs Eures Landes und in Verbindung mit allen jenen, welche die katholische Aktion in Belgien leiten, Euch dem unausgesetzten Bestreben widmet, taufende von Arbeitern auf dem Wege der Tugend und der Pflicht zu erhalten und sie von den umgebenden Gefahren zu befreien.“

### England.

Amlich wird bekanntgegeben, daß der König und die Königin von Italien an Bord der Nacht „Victoria and Albert“ am 17. d. M. in Portsmouth eintreffen werden. Von Cherbourg wird ein englisches Geschwader die „Victoria and Albert“ begleiten. Bei Portsmouth werden der König und die Königin mit einem Salut der Flotte begrüßt und vom Prinzen von Wales empfangen werden. Sodann begeben sie sich nach Windsor. Der Besuch Londons ist auf den 19. November, an welchem das Frühstück in der Guildhall stattfindet, und die Rückkehr nach Cherbourg auf den 21. November in Aussicht genommen.

### Amerika.

Aus Santo Domingo wird telegraphiert: Marine-mannschaften bewachen das deutsche Konsulat. Ein deutscher Kreuzer übernahm die Eskortierung des deutschen Dampfers Athen, den die dominikanischen Regierungstruppen kürzlich an der Nordküste verhindert hatten, eine Ladung zu löschen, sodas die Athen nunmehr ihre Ladung in San Pedro de Macoris löschen konnte.

### Ostasien.

Quanshikai soll nach englischen Meldungen die chinesische Regierung benachrichtigt haben, daß 45 000 Mann in Bereitschaft ständen, die Mandschurei zu besetzen. Nach einer weiteren englischen Nachricht sollen Quanshikai und General Ma dem Throne erklärt haben, sie würden am nächsten Sonntag bereit sein, gegen die Russen in der Mandschurei zu marschieren. — Wer's glaubt!

### Landtag.

12. November.

Erste Kammer. Zweite Präliminarsitzung. Die erste ordentliche Sitzung der ersten Ständekammer wurde vorm. 11 Uhr 20 Min. von Se. Erzellenz dem Wirkl. Geheimrat Dr. Grafen v. Könneritz auf Lossa mit der Mitteilung eröffnet, daß Se. Majestät der König soeben geruht habe, ihn als Präsidenten zu verpflichten. Der Vorsitzende führte aus, daß es der erste ordentliche Landtag seit der Regierung König Georgs sei, dessen Verdienste als langjähriges Mitglied der Ersten Kammer der Vorsitzende eingehend würdigte. Die Worte: „Gott segne König Georg auf seinen weiteren Schritten!“ wurde mit lebhaftem Beifall begrüßt, ebenso die Mitteilung, daß an Stelle des Königs nunmehr Se. Königl. Hoheit der Kronprinz der Ersten Kammer als Mitglied angehören werde. Während der Rede des Vorsitzenden nahmen am Regierungstisch fünf Mitglieder der Regierung Platz. Für die heimgegangenen Mitglieder erhob sich das Haus zum Zeichen der Trauer von den Sigen, worauf die drei neuen Mitglieder vereidigt wurden. Nach Verlesung von Mitteilungen wurde zur Wahl des Vizepräsidenten geschritten. Oberbürgermeister Peuffer erhielt 36, Dr. Georgi 5, Herr v. Saar 2 Stimmen. 1 Zettel war leer. Oberbürgermeister Peuffer nahm die Wahl dankend an, die bisherigen beiden Schriftführer wurden durch Jura wiedergewählt. Schluß der Sitzung 9, 12 Uhr.

Nächste Sitzung morgen Freitag 11 Uhr. Tagesordnung: Registrande. Wahl der Deputationen.

Zweite Kammer. 3. Präliminarsitzung. Hofrat Dr. Rehnert gibt zu Beginn der Sitzung bekannt, daß soeben die Präsidenten der beiden Kammern den Eid in die Hand des Königs geleistet haben. Hierauf erfolgt die Verpflichtung der neu- und wiedergewählten Abgeordneten, womit die Kammer konstituiert erscheint. Nächste Sitzung Freitag, den 13. Nov., vorm. 1/2 10 Uhr. Tagesordnung: Wahl der Beschwerde- und Petitionsdeputation, der Rechnungskammerdeputation, der Finanzdeputation A und B, sowie der Gesetzgebungsdeputation. Sodann Konstituierung der einzelnen Deputationen.

### Aus Stadt und Land.

Dresden, den 12. November 1908.

Wo sind die Gehäpofel? Das hat neulich wiederum ein Beispiel in Sachsen recht augenscheinlich bewiesen. Bei der Grundsteinlegung der Lutherkirche in Zwickau im vorigen Jahre sprach der durch seinen Lutherjorn rühmlichst bekannte Herr D. Meyer, zu den drei Hammereschlägen, die er auf den Grundstein tat, die Worte: „Mit dem schlichten Glauben an das Evangelium, der treuen Liebe zum Deutschen und deutschen Volke, im Kampf harrend des Sieges über die weltliche Lüge werde über diesem Grundstein erbaut Zwickaus Lutherkirche durch Gottes Gnade, von Luthers Kraft und Geist.“ Bei der Grundsteinlegung zur katholischen Herz Jesu-Kirche in Dresden-Zohannstadt dagegen hielt Herr Erpositus Köhl eine Anrede, die in den Worten gipfelte: „Wir legen diesen Grundstein in diesen Grund, damit hier liebe die brüderliche Liebe.“ Und darauf tat der hochwürdigste Herr Provost Naaz mit dem Spruche: „Zur Ehre Gottes, zum Heile der Seelen erhebe sich über diesen Stein eine neue katholische Kirche“ die drei üblichen Hammereschläge. — In Zwickau also wurde der Kampf gegen die Andersgläubigen gepredigt, hier die Liebe verkündet. Wo sind also die Gehäpofel? Die Zeit wird kommen, wo das evangelische Volk vom sogenannten Evangelischen Bunde sich nicht mehr mit weltlichen Lügen wird nachführen lassen.

Sachsens erste Industriestadt? Ein Ruhm, den Chemnitz bisher unangefochten besaß, die erste Fabrikstadt Sachsens, das sächsische „Manchester“ zu sein, ist ihm dieser Tage bestritten worden, schreibt die „Chem. Allg. Ztg.“: In der Ressource der Dresdener Kaufmannschaft hat der Oberbürgermeister der Residenz, Herr Geh. Finanzrat a. D. Weulker, die unseugnaren Fortschritte von Dresdens Industrie und Handel feiernd, den Ausspruch getan, Dresden gälte heute mit Recht als die größte Industriestadt Sachsens, größer als Chemnitz, bedeutend in seinem Export und Welt-handel. Diese Aeußerung hat überall berechtigtes Aufsehen hervorgerufen, zumal in Kreisen der Chemnitzer Industrie- und Handelswelt. Glücklicherweise braucht diese nicht zu fürchten, von Dresden überholt worden zu sein. Nach Unterlagen, die von der Chemnitzer Handelskammer zur Verfügung gestellt wurden, ist die Behauptung des Dresdener Herrn Oberbürgermeisters nicht zutreffend. Nach den letzten amtlichen statistischen Erhebungen, die sich auf den Stand vom 1. Mai 1902 beziehen, hatte die Stadt Dresden zwar mehr Fabriken als Chemnitz, nämlich 1309, während letzteres nur 987 besaß. Aber für die industrielle Bedeutung kommt weniger die Zahl der Fabriken als die Zahl der in ihnen beschäftigten Arbeiter in Betracht. Wiegt doch ein einziges großes Unternehmen, wie z. B. die Sächsische Maschinenfabrik, zahlreiche kleine Betriebe auf! An Zahl der Arbeiter war aber Chemnitz Dresden überlegen, jenes zählte an dem genannten Zeitpunkt 31 199 Arbeiter und 14 840 Arbeiterinnen, insgesamt also 46 039 Arbeitskräfte, während Dresden nur 44 726 (29 848 männliche und 14 878 weibliche) aufwies. — Bei dem gewaltigen Export, den Sachsen nach den Vereinigten Staaten von Nordamerika hat, gewahren auch die einschlagenden Ziffern hierüber einen sicheren Anhalt. Aus ihnen geht die Ueberlegenheit der Chemnitzer Industrie klar hervor. Der Chemnitzer Kammerbezirk, der die Distrikte der amerikanischen Konsulate in Chemnitz, Annaberg und Glauchau umfaßt, steht an Wert der ausgeführten Güter an zweiter Stelle, unmittelbar und nur unbedeutend hinter dem Hamburger. Dieser exportierte im letzten Jahre für 11 499 577,07 Dollars Waren, der Chemnitzer für 11 424 261,27 Dollars, während aus dem Dresdener Konsulatsbezirk nur für 1 190 923,32 Dollars Waren nach den Vereinigten Staaten ausgeführt wurden. Auch an Zahl der Fabriken (6159) und der Arbeiter (157 464) ist der Chemnitzer Kammerbezirk bedeutender als der Dresdener, der nur 5535 Fabriken und 130 918 Arbeiter zählt. Die Ueberlegenheit der Chemnitzer Industrie steht somit nach den letzten amtlichen Mitteilungen fest.

Christliche Gewerkschaft. Eine Delegierten-Versammlung der freien Vereinigung Evangelischer Arbeitervereine im Königreiche Sachsen, e. V., fand Sonntag nachmittag in Chemnitz statt, um über die Gewerkschaftsfrage zu beraten. Wir entnehmen darüber dem „Reichs. Tgl.“: Der erste Berichterstatter war Pastor Reichmann aus Jersitz. Er fasste seinen Vortrag in folgende 6 Leitsätze zusammen: 1. Zur Vertretung ihrer wirtschaftlichen Interessen bedürfen die Arbeiter einer gewerkschaftlichen Organisation. 2. Da die einzelnen Verufe gleiche Interessen haben, da sie Angehörige verschiedener politischer und religiöser Richtungen umfassen, muß man in der Theorie neutrale Gewerkschaften für das Beste ansehen. 3. Aber wir haben solche nicht und glauben auch nicht, daß solche jemals entstehen werden, denn der Mensch ist kein wirtschaftliches Wesen. Die modernen, sog. neutralen Gewerkschaften sind in Wahrheit sozialdemokratische. 4. Die christlichen Gewerkschaften, aus der Opposition gegen die Sozialdemokratie entstanden, kommen dem Ideal am nächsten. Sie verwerten die Verbindung wirtschaftlicher und parteipolitischer Ziele und wollen die wirtschaftlichen Bestrebungen auf dem Boden begründen, der Deutschland groß gemacht hat. 5. Die christliche Gewerkschaftsbewegung kann interkonfessionell sein. Das Christentum verbietet das nicht. Sie soll aber auch so sein, um eine wirtschaftliche Zersplitterung der Kräfte zu verhindern. 6. Darum ist allen christlichen Arbeitern, sonderlich den

Mitgliedern der evangelischen Arbeitervereine, der Eintritt in eine christliche Gewerkschaft, nicht im Gegensatz zum Evangelischen Arbeitervereine, sondern als Ergänzung nur zu empfehlen. Der Vorsitzende des sozialen Ausschusses des Evangelischen Arbeitervereins Chemnitz und Umgebung, J. P., hatte als zweiter Berichterstatter die Aufgabe übernommen, die Gewerkschaftsfrage vom Boden der Praxis aus zu beleuchten. Auch er betont die Notwendigkeit einer gewerkschaftlichen Solidarität der Arbeitermassen und bedauert, daß sich in allen schwebenden Fragen zwei mächtige Feinde gegenüberstehen. In Sachsen gebe es keine christlichen Gewerkschaften. Die Evangelischen Arbeitervereine sind aber auch nicht in der Lage, für sich etwas zu erringen. Er empfiehlt die Eingliederung der Mitglieder in solche Gewerkschaften, die den Bestrebungen der Evangelischen Arbeitervereine nicht gegenüberstehen. Im Hinblick auf die Bedeutung der ganzen Frage wird nach längerer Wechselrede folgender Antrag einstimmig angenommen: „Der Vorstand wird beauftragt, die einzelnen Vereine der Freien Vereinigung über die Verhandlungen zu unterrichten und sie aufzufordern, darüber zu beraten. Es ist eine Deputiertenversammlung sämtlicher Vereine der Freien Vereinigung einzuberufen und durch diese ein endgültiger Beschluß zu fassen, ob in Sachsen christliche Gewerkschaften gegründet, oder ob der Anschluß an die Dirsch-Dunderschen Gewerkschaften empfohlen werden soll.“

Reifen. In Groditz wollte das 5jährige Töchterchen eines Wirtschaftsbefähigten unbenutzend Feuer anzünden und benutzte Petroleum. Die Kleider des armen Kindes gingen Feuer, und es verbrannte fast völlig.

Grünmischau. Ein hoffnungsvoller Jüngling ist entschieden der 16jährige Fabrikarbeiter und Fortbildungsschüler Gähler, der infolge Trunksucht in Haft genommen werden mußte. — Dem Deutschen Textilarbeiter-Verband hat die Lohnbewegung unter der hiesigen Textilarbeiterchaft bis jetzt die Summe von rund 730 500 Mk. gekostet.

Frankenberg. Wie stark der Aberglaube noch in ländlichen Kreisen herrscht, schreibt das „Vz. Tagebl.“, beweist folgender Vorfall. Einem Landwirte in Ottendorf kamen ein Paar Tauben weg. Da er einen dortigen Einwohner beschuldigte, sich die Tauben angeeignet zu haben, verklagte ihn dieser wegen Verleumdung. Vor dem Richter verteidigte sich der angeblich Bestohlene damit, der Erbispiegel (ein heiliges Buch, an das ein Erbschlüssel gebunden, der nach dem Aberglauben sich dreht, wenn der Name des Diebes genannt wird) habe unzweifelhaft den Kläger als den „Dieb seiner Tauben“ angezeigt. Selbstverständlich schätzte ihn dies nicht vor der Verurteilung.

H. Plauen i. V. Der hiesige katholische Gesellenverein feierte Montag sein 35. Stiftungsfest, bestehend in Konzert, Theater-Aufführung und Tanz, in der Centralhalle. Der Besuch war ein recht reger und legte Zeugnis dafür ab, wiewohl großer Beliebtheit sich die Veranstaltungen des katholischen Gesellenvereins erfreuen. Das Programm war gut gewählt und wies u. a. zwei einaktige Lustspiele, „Der Globus“ und „Hier sind möblierte Zimmer zu vermieten“ auf. Die Darsteller, sämtlich Mitglieder des Vereins, erzielten reichen Beifall. Nach dem dritten Konzertstück hielt der Präses, Herr Kaplan Gottfried, eine Ansprache, in der er Zweck und Ziel der katholischen Gesellenvereine darlegte und den Gründer, Vater Kolping, mit berechneten Worten feierte. Am Schluß brachte er auf den katholischen Gesellenverein zu Plauen i. V. ein dreifaches Ausherk lebhaft aufgenommenes Hoch aus. Dann schloß sich ein fröhlicher Ball an.

Brandis. Ein Antrag des Bürgermeisters, das hiesige Anlagenregulativ dahin zu ändern, daß die unteren Klassen eine Ermäßigung der Steuerzölle erfahren, wurde angenommen.

Glauchau. Verhaftet wurde wegen Unterschlagung von 1000 Mark der Agent Wienhold von der Ragdeburger Lebensversicherung.

Zwönitz. Hier wurde in einer Kindervorstellung „Nag und Norig“ gegeben. Die bösen Nagen Nag und Norig leisteten sich bekanntlich unter einer Masse nichtstuhiger Streiche auch den, ihrem Lehrer Falser in die lange Peise zu fällen, die dann natürlich explodiert. Bei einem der Mitspieler ist hier diese Explosion so schlecht abgelaufen, daß man für seine Augen begründete Sorge trägt. Wie kann man aber auch dergleichen mitmachen! Lud ist „Nag und Norig“ etwas für Kinder?

Zwickau. Die Marienhütte hat eine mächtige Kohlenwädr für ein sinesisches Kohlenwerk geliefert. Die Eisen-teile wurden in 11 Doppelwagen befördert.

Schirgiswalde. Dieses Jahr sind es 200 Jahre, daß das hochw. Domstift St. Petri zu Naunau alleiniger Besitzer von Schirgiswalde ist. Nachdem dasselbe bereits im Jahre 1628 den Oberhof von dem damaligen Besitzer Melchior v. Lüttich erworben hatte, kaufte es im Jahre 1703 von dem Fürsten Anton Morian von und zu Lichtenstein zu dem Preise von 24 000 Gulden den Niederhof unter dem damaligen Dechant Matthäus Biegl v. Meyental.

Radibor. Wie schon berichtet, wurde am 30. Oktober unser von der hochgräflichen Kollaturbehörde präventierte und vom Domstift bestätigte neue Pfarrer feierlich eingeweiht. Am 8. November fand nun die kirchliche Einführung statt. Vormittags 9 Uhr hatte die gesamte Schuljugend, Kasino und Militärverein, sowie der Jungfrauenchor in der Anzahl von 70, gekleidet in der nationalen Tracht der Drücker, vor der Pfarrei Aufstellung genommen. Nachdem die Geistlichkeit in die Mitte getreten, wurde dieselbe professioneller zur Pfarrkirche geleitet, vor welcher eine Ehrenprozession mit Fahnenstapel erbaute war. Am Vorkantar vollzog Herr Scholastikus Skala die Installation und hielt dann die Festpredigt unter Zugrundelegung des Wortes: „Gehet hin, lauset und leiret die Völker“. Er wies auf die Pflichten des Pfarrers in seiner Kirchengemeinde hin, lobte das treue Festhalten der Gemeinde am katholischen Glauben, der sich in einem 100jährigen Kulturkampf alter Zeit bewährt, und hob hervor, wie hier selbst die Leute der heutigen Zeit an der nationalen Tracht und den braven Sitten der Altvordern festgehalten haben. Möge die Kirchengemeinde Radibor, welche heute im Flore der nationalen Tracht und entgegentritt, auch ferner ihren Glauben und die Weise der Väter ehren und lieben. Wie es denn seit-

herigen Seelsorger, unterstützt durch den Opfersinn der Gemeinde, gelungen sei, ein Gotteshaus zu erbauen, dessen gleichen selten eine Landgemeinde haben dürfte, so sei mit aller Zuversicht zu erwarten, daß die Gemeinde ebenso freudig dem neuen Pfarrer entgegenkommen und ihn durch ihren anerkannten Opfersinn unterstützen werde. Dann wird auch ferner, wie seither, die Kirchengemeinde Radibor als eine Pflanzstätte unter den katholischen Gemeinden bestehen. Zum Schluß bat Redner um den Segen des Allerhöchsten für Pfarrer und Gemeinde. Darauf gelebterte der neue Pfarrer unter Assistent des Herrn Scholastikus das Hochamt. Mittags vereinigte uns ein Festmahl auf der Pfarrei, an welchem auch die Lehrer, die Kirchväter und der Gemeindevorstand teilnahmen.

Seitendorf. Hier fand am 10. November eine Versammlung von Bewohnern des Niederdorfes statt, die den Zweck hatte, die Mittel und Wege ausfindig zu machen, um für genannten Ortsteil gutes und reichliches Trinkwasser zu beschaffen. Eine siebenmitglieder Kommission wurde beauftragt, die nötigen Vorarbeiten zu besorgen. Die Gründung einer Wassergenossenschaft wurde auf eine spätere Versammlung verschoben.

Ritten. Das „Katholische Kasino“ hielt am Sonntag abend in „Stadt Prag“ sein 17. Stiftungsfest ab. Der Abend wurde durch Chorgesänge des Cäcilienvereins (Psalm von Klein, „Die Nachtigall“ von Mendelssohn und eine alte deutsche Volksweise), humoristische Szenen, Musikvorträge der Stadtmusiker, sowie durch das recht hübsch ausgeführte Singpiel „Hörsters Töchterlein“ von Klatt ausgefüllt. Ein gemütliches Langtränzen bildete den Schluß des Festes. — Herr Stadtrat Reiche-Vaughen ist von der Gewerbestammer in den Schulvorstand der hiesigen Handwerkerchule gewählt worden. — Die Aktiengesellschaft Sozietätsbrauerei dürfte auch dieses Jahr wieder 14 Prozent als Dividende zur Verteilung kommen lassen.

### Telegramme.

(Wolfs Telegraphenbureau.)

Neues Palais, 12. November. Das heute vormittags herausgegebene Bulletin lautet: Se. Majestät hat gestern wegen der scharfen Winde den Spaziergang ausgesetzt. Die Heilung der Wunde nimmt einen regelmäßigen Verlauf. Das Allgemeinbefinden ist dauernd gut.

Karlsruhe, 11. Nov. Die zweite Kammer der Landstände wird sich wie folgt zusammensetzen: National-liberale 25 (bisher 24), Zentrum 23 (bisher 23), Demokraten 5 (bisher 5), Sozialdemokraten 6 (bisher 6), Freisinnige 2 (bisher 2), Antiklerikale 1 (bisher 1). Das Resultat aus dem Wahlkreise Eberbach-Buchen, der bisher national-liberal vertreten war, steht noch aus.

Budapest, 11. November. Der Finanzausschuß verhandelte heute über die Indemnitätsvorlage. Abgeordneter Parabas erklärt, die Mehrheit der Unabhängigkeitspartei werde die Obstruktion fortsetzen. Abg. Komjathy hebt hervor, er und zahlreiche Mitglieder der Unabhängigkeitspartei mißbilligten die Fortsetzung der Obstruktion. Bei den direkten Steuern beantwortet Finanzminister Lukacs eine Anfrage dahin, daß große Rückstände vorhanden seien. Doch sei der Staatshaushalt glücklicherweise so eingerichtet, daß dieser Zustand, wenn er nicht noch lange anhalte, keinen Einfluß auf den Staatskredit ausübe. Die Indemnitätsvorlage wird schließlich angenommen.

Rom, 11. November. Der König und die Königin werden am Sonntag morgens von Pisa aus die Reise nach England antreten. Der Minister des Äußeren Tittoni wird am Sonnabend Rom verlassen. „Tribuna“ hebt die Wichtigkeit der heutigen Audienz Giolittis beim König hervor nach den jüngsten bedauerlichen Vorkommnissen und der Haltung, die gegen alle Voransicht gewisse Persönlichkeiten und politische Parteien eingenommen hätten.

Madrid, 11. November. Die Vorgänge in Rio Tinto trugen einen sehr ersten Charakter. Eine Grube ist durch eine Feuersbrunst fast vernichtet worden.

Tomsk, 11. November. Vorgeiern verdrängten während der Vorstellung im Theater zahlreiche Studenten durch Rufe und Werfen von Proklamationen in den Zuschauerraum einen Aufruhr zu bewirken. Die Polizei verhaftete mehr als 150 Studenten; das an dem Eingang zum Theater versammelte Volk mußte von Kosaken auseinandergetrieben werden, wobei einige Personen verletzt wurden.

Sables d'Ornon (Vendée), 12. November. Der Gerichtshof verurteilte eine Anzahl Personen, die bei der Schließung der Kongregationschulen dem Einwirken der Behörden sich widersetzt hatten, zu leichten Strafen und billigte ihnen die Wohlthat des bedingten Strafaufschubs zu. In dem Augenblicke, wo der Vorsitzende das Urteil verkündete, erhob sich ein Richter namens Jougère und sagte zum Vorsitzenden, diese Strafen sind durchaus unzureichend. Unter diesen Umständen weigere ich mich, länger als Zeiger zu fungieren. Jougère beauftragte den Schriftführer, diesen Fall zu protokollieren und verließ den Gerichtssaal.

## Tafel-Väschen

1730 Dekorationslämpchen.

Königlich. Carl Anhäuser, DRESDEN.  
Hofliefer. König Johannst.

### Theater, Kunst und Wissenschaft.

Die Königl. Preussische Kammerfängerin Frau Vili Lehmann, die einen weitgehenden Ruf als dramatische Sängerin, wie auch als Viertonfängerin genies, gab am Mittwoch im Dresdener Vereinshaus einen gut besuchten Wiederabend. Auf dem Programm standen die Namen Schmitt, Schumann, Bachmann, Wolf und Löwe. Gesang und Vortrag dieser nahezu 50jährigen Künstlerin stehen auf ragender Höhe und rufen den Hörer, auf den sie einen faszinierenden Eindruck macht, einfach mit sich fort. Das Orchester behandelt die Sängerin mit der größten Gastlichkeit, glückselig erklingt die Stimme bis in die höchsten Höhen und ihrem Piano, von entzückendem Wohlklang, sollen wir Bewunderung. Zahl neben einer solchen Persönlichkeit die ganz respectable Leistung des Klavierpartners weniger Beachtung finden konnte — mit dieser Tatsache wird sich Herr Frau Lindemann wohl von vornherein abgefunden haben. Der Verfall, den die Sängerin erleide, war geradezu phänomenal.

—14—

Sonnabend, den 14. November, abends 1/8 Uhr, veranstaltet Herr Hofkapellmeister Paul Wiede im Rufenhause, zum Besten des Vereins zur Unterstützung von Witwen und Waisen der verstorbenen Mitglieder an den Königl. Hoftheatern einen „Hebbel-Abend“. Karten bei F. Kies (Kaufhaus).

Der Klavierabend von Woldegar Lütjens findet Montag, den 16. d. M. im Rufenhause statt. Karten zu 4, 2, und 1, M. bei F. Kies (Kaufhaus).

**Büchertisch.**

„Alte und neue Welt“, die bekannte katholische Zeitschrift widmet in Heft 5 dem ersten Schweizerischen Katholikentag in Luzern einen eingehenden Artikel mit 32 Porträts und 5 andern interessanten Illustrationen; ferner finden wir in dem reichhaltigen Heft eine Biographie des verstorbenen Schweizer-Malers Dr. Ernst Stadelberg, des Schöpfers der berühmten Fresken in der Feldkapelle am Bierwaldstättersee. Dem von Dr. Alb. Geisler, Basel, verfassten Vortrage ist ein schönes Porträt des Verstorbenen beigegeben. Ferner Reproduktionen zweier Holzstichzeichnungen und dreier bis jetzt unerschlossener Skizzen des Künstlers. Ein fein ausgeführtes Einheitsbild zeigt uns den „Apfelschuh“ nach dem bekannten Frescobild. Außerdem enthält das Heft die Fortsetzung des immer spannender werdenden Romans „Mit Feuer und Schwert“ von Sienkiewicz, einen ethnographisch bemerkenswerten illustrierten Artikel über das Leben der Papuas, den Schluss der Erzählung „Auf Geistesflügeln“, die Fortsetzung des Romans „Die Gedrängten“, von Achleitner, eine reich illustrierte Mundschau mit verschiedenen Porträts und aktuellen Bildern aus Madagaskar, endlich eine Frauenbeilage usw. Auch dieses Heft verdient durch seinen mannigfaltigen und geistreichen Inhalt allgemeine Beachtung.

**Milde Gaben.**

In der Liste der Hoffirer gingen ein: Für den Kirchenbau in Gotta: Von R. W. in Dresden 16,50 M. — Für die Herz Jesu-Kirche Johannisstadt: Von Frau R. durch Herrn Hofprediger Hammer 3 M., von Ungenannt 2 M., von Ungenannt 5 M., von Emil Samelin 3 M. — Für den Bonifaziusverein: Von Ungenannt 3 M. — Für die Kirche in Riesa: Von Ungenannt 2 M. — Bei der Redaktion gingen ein: Für die Herz Jesu-Kirche in Dresden-Johannisstadt: 5 M. von Albert Kemmann, Pölnitz, Ungarn. Für den Kirchenbau in Riesa sind beim Kassierer des Komitees eingegangen: Von Herrn J. Bloch-Donn 1,15 M., von Herrn Ingenieur Mathomann-Grünna 3 M., vom Kath. Männerverein-Grünna 5 M., von Herrn Prof. W. Meiner-Rölln 5 M., von Herrn Obermeister Bohne-Wehbach 10 M., von Herrn Silar Rühr-Rüthen 1,50 M., von Herrn Weinmann-Eimmerich 5 M., von Herrn Kaplan Tscholich-Liebau 5 M., von Ungenannt-Blüdesheim 1 M., von Fabrikant Ant. Sternemann-Erfurt 10 M., von Calamina-Niederbreititz 2 M., von Syprowski-Mey 3 M. Derzliches Vergelt's Gott!

Für den Kirchenbau in Riesa: Von R. R. Weihen 1 M., von B. Weihen 3 M., von Herrn Pfarrer Schön, Wlisch 10 M. Derzliches Vergelt's Gott!  
Fr. J. Eodenburg.

**Briefkasten.**

F. L. Natürlich wird den Geschäftsführern der einzelnen Bezirke ebensowohl das Recht zustehen, sich im Falle persönlicher Verhinderung, der Geschäftsführerkonferenz beizuwohnen, durch einen Vertrauensmann vertreten zu lassen, wie auch die Vertrauensmänner, sich von besonders interessierten, tüchtigen Vertrauensmännern begleiten zu lassen.

Herrn G. L. in Riesa. Der Elisabeth-Verein feiert am 19. November 1/8 Uhr morgens durch Gottesdienst und gemeinschaftliche hl. Kommunion das Fest der hl. Elisabeth. Geistlicher Leiter ist Herr Kaplan Rudolph (Schloßstraße 32).

Nach Kabbler. Bitte nur freundlich einfinden zu wollen. Wir glauben, daß die Sache interessant sein wird.

**Druckfehlerberichtigung.** In Nr. 257 3. Seite, Spalte 1, Zeile 8 von unten und Spalte 2 Zeile 17 von oben lies Korrenzzeit. In Nr. 258 ist in dem Artikel betr. „Krankenlassen“ und zwar im 4. Absatz die 14. und 15. Zeile zu umstellen.

**Haupttreffer aus der Ziehung der 5. Klasse der Königlich Sächsischen Landeslotterie.**

(Ziehung vom 10. November. — Ohne Gewähr.)  
200 000 M. auf Nr. 73299 Ludwig u. Co. in Freiberg und Alexander Heibel in Dresden.  
150 000 M. auf Nr. 21536 G. L. Weg in Leipzig.  
5 000 M. auf Nr. 76995 Lindbächer in Dresden.  
3 000 M. auf Nr. 30091 55430 12549 31167 67049 80798 90994 27963 7761 22954 17324 20901 10530 33476 38336 91519 12014 08580 7295 20855 53917 82610 46889 97706 96027 50433 56156.  
2 000 M. auf Nr. 20469 80425 64096 10831 23605 43857 67063 37445 51895 52750 88625 77703 60465 78690 67891 95564  
1 000 M. auf Nr. 257 3087 3106 8707 11959 12787 12504 17185 17918 18693 22798 25183 27340 30485 33900 34322 36806 37504 41596 42002 44297 45613 52000 53024 56082 57989 59115 59888 60911 63189 65985 97191 69532 76375 77350 78883 82807 84333 89298 10712 91103 92450 96038 98114 99012.  
(Ziehung vom 11. November. — Ohne Gewähr.)  
30 000 M. auf Nr. 87174 bei Herrn Lederer in Leipzig.  
5 000 M. auf Nr. 18178 bei Herrn Paul Ludwig in Dresden.  
3 000 M. auf Nr. 14142 29672 29293 1567 8882 52627 63958 47718 49543 47039 56855 66129 12206 94921 81889 95111 33072 49591 60720.

2 000 M. auf Nr. 11856 16796 12270 41494 51788 87357 42773 4923 17750 83126 44372 48077 69240 58611 61904 76141 88188 77909 96012 97506 95288 99348.  
1 000 M. auf Nr. 450 8282 4840 7732 12724 21054 21489 23153 25991 31233 33319 35879 36501 37933 39880 39137 45254 51288 52078 53276 53675 53818 60154 63638 65798 74206 75358 78648 79458 82118 84419 86423 87268 87346 88449 89814 92891 95611 96227 96800 97850 97896 99020.

**Spielplan der Theater in Dresden.**

**Königl. Opernhaus.**  
Freitag: Tristan und Isolde. Solde: Fel. Theresie Wallen a. G. Anfang 6 Uhr.  
Sonnabend: Der Barbier von Sevilla. Auf Japan. Anfang 7 Uhr.  
**Königl. Schauspielhaus.**  
Freitag: Der Kaufmann von Venedig. Anfang 1/8 Uhr.  
Sonnabend: Der Oberlehrer. Die Diplomatin. Anfang 1/8 Uhr.  
**Theater in Leipzig.**  
Freitag: Neues Theater: Curantthe. — Altes Theater: Das Tal des Lebens. — Schauspielhaus: Der Hochtourist.

**DRESDEN.**  
**Central-Theater. Variété.**  
Täglich: Vorstellung.  
Einlaß 7 Uhr. — Anfang 1/8 Uhr. 1862  
Sonn- u. Feiertags 2 Vorstellungen: Nachmittags (halbe Preise)  
Einlaß 3 Uhr, Anf. 1/4 Uhr. Abends 1/8 Uhr gewöhnl. Preise.

**Kunst-Salon ARNOLD**  
Dresden, Wilsdruffer-Str. 1, I. (Ecke Altmarkt).  
Geöffnet 10—6, Sonntags 11—2.  
Sonderausstellung  
**Adolf von Menzel.**  
Gemälde, Aquarelle, erlesene Zeichnungen,  
Lithographien, Radierungen. 1917

**Deutsche Dampffischerei-Gesellschaft „Nordsee“.**  
Größte Dampf-Hochseefischerei Deutschlands.

Donnerstag früh und Freitag eintreffend:

**Grosse Sendungen lebendfrischer**

Helgoländ. Schellfisch, groß	50 Pf.	Seelachs bei 1/2, Fischen	25 Pf.	Mittlerer Steinbutt	90 Pf.	Tarbutt	70 Pf.
do. do.	35 Pf.	do. im Aufschnitt	30 Pf.	Seezungen in jeder Größe	110 Pf.	Zander	50 Pf.
do. do.	25 Pf.	Kabeljau im Aufschnitt	25 Pf.	Heilbutt im Aufschnitt	70 Pf.	Austern-Karbonadenfisch	50 Pf.
Bratschellfisch (fog. Portions-)	15 Pf.	Rotzungen	40 Pf.	Mittel-Schollen	40 Pf.	Knurrhahn	20 Pf.
Fische (Freitag eintreffend)		Kleiner Steinbutt	60 Pf.	Bratschollen	25 Pf.	Goldbarsch	25 Pf.

weiter kommen heute große Partien feinsten Bäcklinge, Sprotten, Kieler Sprotten, Sprottbäcklinge zu billigsten Preisen an. 1916

Dresden, Webergasse 30. „Nordsee“ Dresden, Webergasse 30. Telephone No. 2471.

**1883. Wiener Garten. 1903.**  
Für Feier des 20jährigen Bestehens der am 10. November 1883 eröffneten Oberbayerischen Gebirgs-Schänke „Im Stein zum grünen Kranze“ findet vom 1. November ab täglich  
**Oberbayerisches Kirchweihfest**  
statt. Von 6 Uhr (Sonntags 4 Uhr) ab  
**Konzerte von 2 Kapellen,**  
Saal: D'Schlierfeer, Münchner Volksmusik, Dir. Wilh. Graf, Gebirgs-Schänke: Schnabel-Franz-Trio aus Föls.  
Vährliche Bedienung in Nationaltracht.  
Vorchaltungsvoll M. Canzler.

**J. A. Henckels**  
Solingen  
kaiserl. u. kgl. Hoflieferant  
Verkaufsniederlage  
Dresden-A.  
Wilsdrufferstr. 7.

**Paul Schmidts Leihanstalt u. Verkauf ges. gew. Heilapparate, Dresden-A., Kötzingersstr. 2, gegenüb. d. Postgeleit. Prospekt gratis.**

**Otto, Leipzig**  
Bayerische Str. 28, empfiehlt  
**Schürzen aller Art,**  
eigener Anfertigung. 1909

**Franz Rössel, Friseur u. Hühneraugenoperateur**  
Dresden-A., Landhaus-Str. 6 (Breitb. Hotel)  
empfiehlt seinen elegant eingerichteten  
**Rasier- und Frisier-Salon**  
einer geneigten Beachtung. 1496  
•• Haararbeiten jeder Art werden gut und billig ausgeführt. ••  
Großes Lager feiner Toilette-Artikel.

**KRANZSPENDE**  
von  
**ALEXANDER PATYNA**  
Größtes Spezial-Geschäft  
f. Trauer-Arrangements v. frischen  
Blumen u. halbbarem Grab schmuck.  
**DRESDEN - A. FRIEDRICHS-ALLEE**  
PERNSPEL A. 1. No. 766.

**Ihr Plakat**  
erhalten Sie 1146  
zweckentsprechend und wirkungsvoll  
eingerahmt zu  
Rausch billigen Preisen  
in der  
**Spezial-Fabrik**  
f. Plakat-Einrahmungen  
Dresden-A. 16, Blasowitzerstr. 72.  
Schicken Sie einige Ihrer  
Plakate ein und verlangen  
Sie Probe-Einrahmungen, die  
zum 100 Stück-Bestellen  
zu berechnen sind.

**Herrschaftlicher Diener**  
1903  
verheiratet, 1 Kind, sucht wegen  
Todesfall zum 1. Jan. Stellung  
als Kellner, Portier oder ähn-  
liche Stellung. Gute Zeugnisse  
sowie Empfehlungen stehen zur  
Seite. Weß. Off. unt. J. K. 888  
an die Geschäftsst. d. Bl. erbeten.

**Franz Junckersdorf**  
1478  
Dresden, Pragerstr. 23  
Ecke Struve-Strasse.  
Die schönsten u. modernsten  
Porzellan- u. Majolikawaren.

**Bäckerei, Conditorei**  
**Albert Glinglas**  
Leipzig, Burgstr. 14  
empfiehlt seine 1192  
vorzüglich. Backwaren.

**Spezial-Geschäft**  
**Albert Stephan**  
Bautzen  
empfiehlt seine 1018  
reinwollen. gestrickt.  
Jacken, Strümpfe und  
Hosen  
einer geneigten Beachtung.  
Salte in Zittau auf dem Markt-  
platz, a. Jahrmarkt mit Waren feil.  
Ein besseres katholisches  
**Kindermädchen**  
sucht zum 1. Januar zu 2 Kindern  
Frau Hauptmann Teichgreber  
Marienberg i. S. 1915

**LIEGNITZ.**  
**Hôtel Post**  
Tel. 78.  
Bach's v. Bahnh. a. d. Hauptpost,  
Regierung, Promenade, elek. Baha.  
Bes.: Joseph Pachtk.  
früher: Leipzig.

Dresden, Prager Strasse 28, I.  
**Ausstellung**  
der astronomischen 1843

**Welt-Uhr**  
ein Wunderwerk der Uhrmacherkunst.  
Vorführungen und Erklärungen sind täglich vorm. 10, 11, 12  
und nachm. 3, 4, 6 und 7 Uhr.  
Eintritt: I. Platz 50 Pf., II. Platz 30 Pf., Kinder die Hälfte.

**Carl Nadworsky**  
Nikolaistr. 8 **CHEMMITZ** Nikolaistr. 8.  
Süßfrüchte — Delikatessen — Eißcre  
1570  
Spezialität:  
Tiroler Tafelobst und ausländische Frühgemüse.  
Rechnsprecher Nr. 776.

**Afrikanische Weine**  
aus den Weinbergen der Missionsgesellschaft  
der Weissen Väter zu Alger,  
unter deren Aufsicht dieselben gekeltert, gepflegt und  
versandt werden, liefern als alleinige Vertreter für  
Deutschland die vereinigten Mosweinlieferanten  
**C. & H. Müller in Flape**  
Station Altenhundem in W. 1545  
Die Weine sind hervorragend beliebt als  
Stärkungsmittel f. Kranke u. vorzügl. Dessort- u. Morgenweine.  
**Probekiste** von 10 Flaschen in 7 verschiedenen  
Sorten zu 13,50 inkl. Kiste und  
Packung. — Man bittet, ausführl. Preisliste zu verlangen.

Wir ersuchen, die angekündigten Firmen bei Einkäufen zu berücksichtigen und sich dabei auf dieses Blatt zu beziehen.

Druck: Sagonia-Buchdruckerei, Verlag des katholischen Vereines, Dresden, Pflanzersstr. 43. — Verantwortlicher Redakteur: Philipp Bauer in Dresden.

Goldene Medaille



London 1893.

# Lampert's

Goldene Medaille



Brüssel 1893.

# Gesundheits-Porter- Malzextract.

Silberne Medaille



Wittenberg 1869.

Silberne Medaille



Wien 1894.

## Nerven- und magenstärkendes Gesundheits-Bier.

Prämiiert ferner mit der **goldenen Medaille** auf der Ausstellung für Kochkunst, Volksernährung, Bäckerei und Konditorei, Berlin 1896, sowie auf der Gewerbe- u. Industrie-Ausstellung zu Chemnitz 1899.

Aus reinem Hopfen und Malz ohne jedwede fremdartige Beimischung wird dieses sowohl nerven- und magenstärkende, als auch wohlschmeckende und nicht erhitzende Getränk genau nach medizinischer Vorschrift gebraut. Aerztliche Gutachten empfehlen **Lampert's Gesundheits-Porter-Malzextract** als vorzüglich geeignet für Magen- und Hämorrhoidal Leidende zur Anregung des Appetits und Beförderung der Verdauung, für Nervenschwache zur Stärkung des Nervensystems, für Blutarme zur Bildung und Reinigung des Blutes, für Lungenleidende als heilsames Linderungsmittel, für Selbststillende zur Bereitung einer nahrhaften Milch, für Rekonvaleszenten und Leidende jeder Art zur Hebung der Kräfte des gesamten Organismus, für Gesunde als wohlschmeckendes Tafel- und Gesundheitsbier. Es erhält und kräftigt die Gesundheit und sollte daher seines Wohlgeschmackes und seiner Billigkeit halber in keinem Haushalte fehlen. Für seine Vorzüglichkeit sprechen nicht nur die Auszeichnungen mit der silbernen Medaille auf der allgemeinen deutschen Gewerbe- und Industrie-Ausstellung zu Wittenberg 1869, der grossen goldenen Medaille mit Ehrendiplom auf der internationalen Ausstellung für Gesundheitspflege, Heil- und Ernährungswesen zu London 1893, der goldenen Medaille zu Brüssel 1893, Wien 1894, Berlin 1896 und Chemnitz 1899, sondern auch zahlreiche ärztliche Zeugnisse, von deren Veröffentlichung jedoch man allhier absehen zu können glaubt, da die nachfolgende Analyse vom Sächsischen chemisch-technischen Laboratorium zu Chemnitz einem geehrten Publikum unstrittig das beste Zeugnis und die sicherste Bürgschaft bieten wird, ein in der Tat der Gesundheit wirklich zuträgliches und von den besten Erfolgen begleitetes Gesundheitsbier zu erhalten.

### Analyse von Lampert's Gesundheits-Porter.

Spezifisches Gewicht 18,5°C = 1,0472	Phosphorsäure . . . . . = 0,01266 %	Vollmundigkeit (Wasser = 100) . . . . . = 225.
Alkohol . . . . . = 2,88 %	Ursprünglicher Würzegehalt . . . . . = 18,50° B.	Klarheit: vollkommen. Glanz: feurig.
Extrakt . . . . . = 12,83 "	Vergärungsgrad . . . . . = 30,98 %	Mousseux: sehr gut (0,129 % Kohlensäure).
Zucker (Dextrose) . . . . . = 4,16 "	Acidität = Cem Normalalkali für	Geschmack äusserst angenehm und sehr vollmundig.
Dextrin . . . . . = 5,90 "	100 Gewichtsteile Bier . . . . . = 1,25	
Asche . . . . . = 0,31 "	Farbegrade nach (Stammes) . . . . . = 14,5	

**Bericht.** Hopfen- und Malz-Surrogate sind zur Fabrikation dieses Porter-Bieres nicht in Anwendung gekommen, dasselbe ist vielmehr vollkommen rein gehalten, gut vergohren und verdient zufolge seiner vorhergenannten Eigenschaften ganz besondere Empfehlung.

Dr. Hebenstreit, Sächsisches chemisch-technisches Laboratorium.

**Lampert's Gesundheitsporter Malzextract** ist nach dem neuesten Verfahren pasteurisiert, demzufolge zu jeder, auch in der heissesten Sommerzeit, bakterienfrei und lässt sich stets in gleichbleibender Qualität monatelang an jedem beliebigen Orte aufbewahren.

Versandt gegen Nachnahme von 12 Originalflaschen ab à Flasche 25 Pfg. exkl. Flasche. — Leere Flaschen und Kisten nehme zum berechneten Preise franko retour.

**Gebrauchs-Anweisung.** Nach ärztlicher Vorschrift trinkt man von dem Lampert'schen Gesundheits-Porter-Malzextract am zweckmässigsten eine Zeit lang hindurch täglich eine, auch zwei Flaschen. Bei Affectionen der Atmungsorgane, chronischem Katarrh, Neigung zu Husten, Schlaflosigkeit etc. wird derselbe Morgens und Abends erwärmt, bei Schwäche der Verdauung, Unterleibsstockungen, Magenbeschwerden und daraus resultierender Blutarmut, allgemeiner Körper- und Nervenschwäche, wie auch für Selbststillende zur Bereitung einer reichlichen und nahrhaften Milch, zu jeder Tageszeit nach Belieben, aber nie zu kalt genossen.

**Zur gefälligen Beachtung.** Der wohlverdiente Ruf, sowie die allseitigen Anerkennungen der Herren Aerzte, welche sich der Lampert'sche Gesundheits-Porter-Malzextract zufolge seiner vorzüglichen ernährenden und belebenden Eigenschaften seit seinem 35jährigen Bestehen allseitig erworben, haben denselben die weiteste Verbreitung und in zahlreichen Familien

dauernden Eingang verschafft. Die wirksamsten Erfolge werden fortwährend durch erneute Anerkennungen bestätigt und verdanken Tausende nur allein dem längeren Gebrauche des Lampert'schen Gesundheits-Porter-Malzextracts die Wiedererlangung ihrer Kräfte resp. Gesundheit. Auf vorstehende Analyse nochmals hinweisend, werden sie ersehen, dass der Porter nicht nur ein reines, unverfälschtes, sondern auch das nahrhafteste aller bis jetzt existierender Gesundheitsbiere ist. Der hohe Extraktgehalt einerseits und der geringe Alkoholgehalt andererseits bieten Jedermann die sicherste Garantie, ein vorzüglich nerven- und magenstärkendes, nicht erhitzendes, die Gesundheit förderndes Gesundheitsbier zu erhalten. Um sich möglichst vor Nachahmung zu schützen, wird das geehrte Publikum angelegentlichst in seinem eigenen Interesse ersucht, auf die Etiquetten, welche mit nebenstehender Schutzmarke versehen sind, genau zu achten.

## CARL LAMPERT, Chemnitz

Bretgasse No. 5.

**Stärkungs- und Linderungsmittel:** Lampert's Brust-Malzextract wirksamstes Linderungsmittel gegen Husten, Heiserkeit, Brustaffectionen, Lungenleiden, à Flasche 75 Pfg. Lampert's Malzextract-Brustbonbons in Beuteln zu 10 und 20 Pfg., à Dose 30 Pfg. Lampert's Magenliqueur, anerkannt und bewährt in seinen vorzüglich erwärmenden und belebenden Eigenschaften bei allen Magen- und Verdauungsbeschwerden.

**Echt medizinische Kranken-Weine:** Gold-Malaga, Portwein, Madeira, Gold-Sherry (von José Bueno y Hermanos, Malaga), mediz. Tokayer in 1/1, 1/2 und 1/4 Flaschen, Vino Vermouth di Torino, Musk. Lunell. — Div. echt franz. und ital. Rotweine, Medizinal-Cognacs in verschiedenen Preislagen. —